



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kreise Wittlage und Bersenbrück

Nöldeke, Arnold

Hannover, 1915

Einleitung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95707](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95707)

Einleitung.

Der Kreis Bersenbrück gehört zum Regierungsbezirk Osnabrück und grenzt im Westen und Nordwesten an die Osnabrücker Kreise Lingen und Meppen, im Norden und im Osten bildet die Grenze bis zu etwa zwei

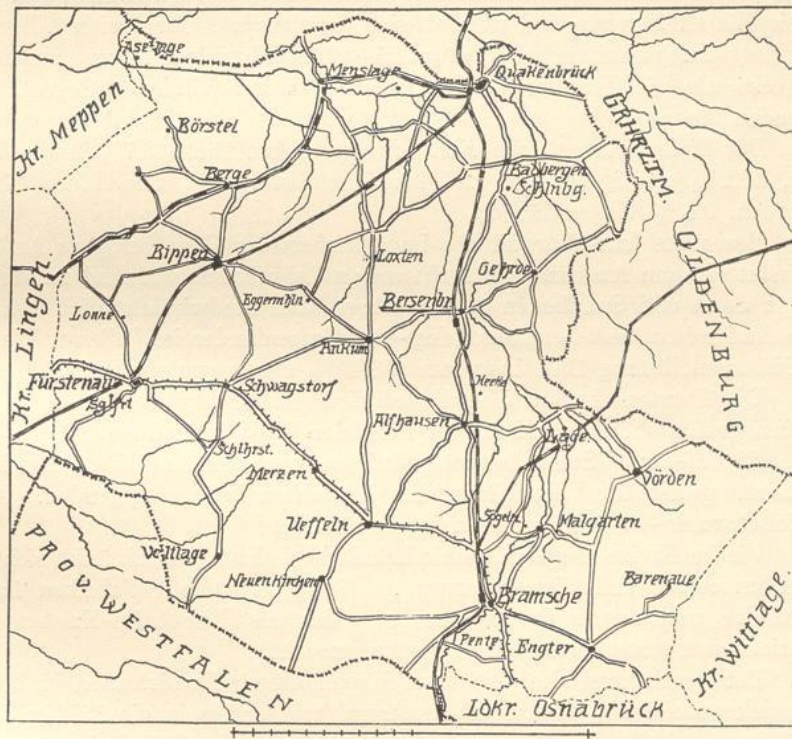


Abb. 49. Der Kreis Bersenbrück.

Dritteln ihrer Ausdehnung das Großherzogtum Oldenburg, im Südosten schließen sich der Kreis Wittlage, endlich im Süden der Landkreis Osnabrück und der Westfälische Kreis Tecklenburg an (s. d. Karte Abb. 49). Das Areal beträgt rund 1060 qkm mit einer Einwohnerschaft von (1910) 49 394 Seelen, darunter 26 527 Evangelische, 22 714 Katholiken, 17 andere Christen, 136 Juden.

In den südöstlichen Winkel des Kreises erstrecken sich die Ausläufer des Wiehengebirges mit Höhen von mehr als 100 m über dem Meeresspiegel bis an die deutliche Senke des Flußgebietes der Hase. Jenseits dieser bilden der sandsteinreiche Gehn und weiter die sogenannten, aus diluvialen Sande bestehenden Fürstenauer Berge einen Gebirgsstock, der in nordwestlicher Richtung ziehend in dem Birsteler Walde endet. Die höchste Höhe in diesem Zuge erreicht 139 m und liegt in der Forst Maiburg. Eine Bodenerhebung mit geringeren Höhen zweigt sich westwärts aus dem eben genannten Bergstock bei Schwagstorf ab und erstreckt sich in den Lingen Kreis hinein über die Ems hinaus, von der sie bei Lingen durchbrochen wird. Südlich schließt sich ein Gebiet hochliegender Moore in einer durchschnittlichen Höhe von 50—60 m an, das südwestwärts zur Ahe und damit zur Ems entwässert wird.

Die Hase tritt bei Bramsche in die Ebene und durchfließt, mehrfach in Arme geteilt, den Kreis in süd-nördlicher Richtung. Bei Quakenbrück verläßt sie die Kreisgrenze und wendet sich der Ems zu. Ihr breites Alluvialgebiet liegt durchschnittlich nur etwa 25—27 m über dem Meere; um 20 m tiefer also als die Flächen der rechtsseitig in der Vörden Gegend angrenzenden Moore.

Der Bodengattung nach sind von der Gesamtfläche 6,7% Lehm-Ton-Boden, 36,2% sandiger Lehm und lehmiger Sand, 49% Sandboden, 7,7% Moorboden, 0,4% Wasserflächen.

Besonders fruchtbar ist das im Alluvium der Hase belegene Artland. Hier findet sich um Ankum und Alfhausen Lehm Boden, während im übrigen lehmiger Sand und Sandboden vorherrschen. Die landwirtschaftlich bebaute Fläche des Kreises, bestehend aus Acker- und Gartenländereien, Wiesen, Weiden und Hütungen, betrug 1900 insgesamt 53,49% der gesamten Kreisfläche.

Die Forsten haben überall lediglich Kiefernbestand. Als so gut wie einziger Laubholzbestand ist der Birsteler Wald zu nennen.

Rinder- und Schweinezucht sind im weiteren Aufblühen begriffen. Hauptabsatzgebiet für Vieh bilden die rheinischen Industriegegenden. Auch die Fleischwaren- und Eieraufuhr ist beträchtlich.

Die im Kreise Bersenbrück heimische Industrie beschränkt sich auf die Tuchmacherei und dieser verwandte Gewerbe. Große Fabriken haben Bramsche und ferner Quakenbrück, das als Eisenbahn-Knotenpunkt industriell einer guten Entwicklung entgegensteht.

Der durch zwei alte, ost-westlich verlaufende Landstraßen im Kreisgebiet gekennzeichnete Hauptverkehrsstrom, wie er bis in die 1870er Jahre über Lingen hollandwärts verlief, ist durch die Eisenbahnlinien von der Niederweser über Quakenbrück als Knotenpunkt zum Ruhrgebiet einerseits und nach Osnabrück zum Anschluß an das allgemeinere Bahnnetz andererseits abgelenkt. Eine künftige Bahn von Bramsche über Fürstenau nach Lingen wird in der Richtung der einen der alten Straßen verlaufen. Eine Kleinbahn von Quakenbrück nach Lingen verbindet die Ortschaften des nördlichen Kreisgebietes.

* * *

Eine Übersicht über die kirchlichen Baudenkmäler im Kreise Bersenbrück ergibt dessen außerordentlichen Reichtum an Gotteshäusern, deren Entstehungszeit die zweite Hälfte des XIII. Jahrhunderts ist und deren Architektur zur Gotik überleitende Stilformen aufweist.

Übersicht
über die
Denkmäler
des Kreises.

Rein romanische Kirchen sind nirgend mehr vorhanden. Das einzige Denkmal, bei dem wenigstens die Grundmauern noch dem XII. Jahrhundert entstammen, die Kirche zu Bippin, ist in gotischer Zeit entscheidend verändert. Drei andere romanische Kirchen der gleichen frühen Zeit sind erst innerhalb der letzten beiden Jahrzehnte den Ansprüchen und Anschauungen der Gegenwart geopfert worden: die zu Merzen, zu Neuenkirchen und diejenige zu Ankum. Gerade die letzte muß hier mit besonderem Bedauern verzeichnet werden, weil sie eine der wenigen, überhaupt bestehenden basilikalen Anlagen im osnabrücker Sprengel war und vermutlich apsidenartigen Chor hatte. Sie war noch in der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts unter Benutzung der älteren Baubestandteile erweitert worden. In der Klosterkirche zu Malgarten sind frühromanische Bauteile vorhanden. Auch die 1752 abgebrochene Kirche zu Voltlage ist, der Beschreibung nach, frühen romanischen Ursprungs gewesen. Als vereinzelt Monument aus der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts im Kreisgebiete steht die Kirche zu Schwagstorf da. Romanische Kirchtürme bestehen in Bippin, Berge, Alfhausen und Voltlage. (Vgl. Kreis Lingen, Einleitung.)

Kirchliche
Bau-
denkmäler.

Mehr in Stein gebaute romanische Kirchen, als die soeben erwähnten, werden im Bersenbrücker Bezirke schwerlich vorhanden gewesen sein, bevor in der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts das kirchliche Leben sich in reicherer Bautätigkeit auszuprägen begann. Als zu dieser Zeit entstanden, seien genannt: die Kirchen zu Badbergen, Alfhausen (in spätgotischer Zeit neugebaut), Bersenbrück (1263 geweiht), Bramsche (bestand wohl schon 1275), Malgarten, Menslage, Quakenbrück, Engter, Berge, Üffeln (kurz nach 1292) und als schon rein gotisches Bauwerk die Stiftskirche zu Börstel. Alle diese Gotteshäuser sind, mit Ausnahme von St. Sylvester zu Quakenbrück — einer dreischiffigen Hallenkirche — einschiffig angelegt. In Bersenbrück bestehen zwei solcher, ursprünglich getrennter Anlagen nebeneinander. Die Stiftskirche in Börstel und die Stiftsgebäude nehmen insofern eine Sonderstellung ein, als sie die einzigen überkommenen Ziegelbauten ihrer Zeit im Kreisgebiete sind.

Die wenigen übrigen Kirchen entstammen gotischer und spätgotischer Zeit: nämlich die zu Gehrde der Mitte des XIV. Jahrhunderts; das Gotteshaus der Kommende Lage wurde 1426 geweiht; Alfhausen erhielt Ende des XV. Jahrhunderts eine dreischiffige Hallenkirche an Stelle ihrer vorher erwähnten, älteren Kirche. In die Zeit der Spätgotik fallen auch die bei verschiedenen Gotteshäusern zu verzeichnenden Veränderungen des Chorhauses durch Anfügung eines polygonalen Schlusses.

An geistlichen Stiftungen, von denen Baudenkmäler überkommen sind, bestanden ehemals im Kreisgebiete die Cistercienser-Frauenklöster zu Malgarten, Bersenbrück und Börstel und die Kommende der Johanniter-

ritter zu Lage. Die heute vorhandenen klösterlichen Baulichkeiten — von ihren Kirchen war schon die Rede — entstammen, abgesehen von romanischen Teilen im Kreuzgange zu Malgarten und von frühen gotischen in den Kreuzgängen zu Bersenbrück und Börstel, der Wende des XVII. Jahrhunderts.

Profane Bau-
denkmäler.

Die Ausbreitung der weltlichen Macht der Bischöfe zeitigte Stiftsburgen, deren Typ schlechthin die sehr früh angelegte Veste Segelfort in ihrer Ruine darstellt: ein vierseitiger Bergfried in der einen Ecke eines durch Wall und Gräben gebildeten und in wasserreicher Niederung gelegenen, viereckigen Platzes^{*)}. In Fürstenau entwickelte sich die um 1335 gegründete Stiftsburg im Laufe des XVI. Jahrhunderts zum bischöflichen Lustschloß. Die Anlage des Schlosses und der dazugehörenden Stadt ist in deutlichem Erhaltungszustande überkommen.

Edelsitze, deren Baulichkeiten Denkmalswert besitzen, sind im Bersenbrückschen verhältnismäßig nicht zahlreich: zu nennen sind hier besonders die aus der Zeit um 1700 stammenden Häuser Eggermühlen und Loxten, die niederländischen Architekten zugeschrieben werden.

An den städtischen Wohnhäusern findet sich die Anwendung des Fachwerkbaus bis in das XIX. Jahrhundert hinein vorherrschend. Quakenbrück zeigt diese Bauweise originell ausgebildet im XVIII. Jahrhundert; in Bramsche, wo die nahen Brüche des Gehn das Material zum Steinbau boten, entstanden seit dem Ende des XVIII. Jahrhunderts massive Häuser, die in ihrer Architektur Beeinflussung von Osnabrück her aufweisen. Seit etwa der gleichen Zeit tritt in den westlichen Ortschaften des Kreises — zunächst vereinzelt und in der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts allgemeiner — eine Ziegelbauweise nach niederländischen Mustern auf.

Von den oft genannten festen Steinspeichern bestehen mehrere verschiedenen Alters in der Gegend des Giersfeldes, südlich von Ankum. Diese zu untersuchen, lag nicht in unserer Aufgabe; dagegen ist der älteste „Spiecker“ des Bezirkes bei Behandlung der Stiftsbauten von Börstel in Abbildung (Tafel VIII, Abb. 93) gebracht. Speicherbauten fanden sich ehemals, wiederholten Nachrichten zufolge, gewöhnlich auch auf den Kirchhöfen, die wieder ihrerseits befestigt zu sein pflegten, wie das in Ankum und Berge noch heute in besonderem Maße deutlich ist.

Kirchliche
Ausstattung.

Unter den Werken der kirchlichen Kunst, soweit sie sich mit den dem Kult dienenden ständigen Ausstattungsgegenständen der Gotteshäuser befaßt, wie Altären, Kanzeln, Gestühl, Orgeln finden sich solche, deren Entstehungszeit vor das Jahr 1600 zurückreicht, so gut wie nicht mehr vor. Als besondere Leistungen seien namhaft gemacht die Altäre der Kommendenkirche zu Lage, 1676 geweiht, der Altar und die Kanzel zu St. Sylvester in Quakenbrück und die Kanzel in Badbergen von 1629, bei der bemalte Steinreliefs in die Wandungen des Stuhles eingefügt sind.

An dem Gestühl, den Kanzeln, Altären und Priecheu bemerkt man oft die Bevorzugung eines lichtblauen Ölfarbenanstriches.

^{*)} Bekanntlich war nur eine der Stiftsburgen eine Bergburg — nämlich die Iburg.

Bemerkenswerte Crucifixe, frühgotische Arbeiten in Holz, bewahren die Kirchen in Quakenbrück, Lage, Gehrde und Engter. Die katholische St. Marienkirche in Quakenbrück besitzt ein aus St. Sylvester stammendes Vortragekreuz aus Bronze, das noch dem XIII. Jahrhundert angehört.

Unter den Kultgeräten sind zwei Kelche aus gotischer Zeit hervorzuheben, einer zu Bramsche, der andere im Stifte zu Börstel. Die meisten übrigen Arbeiten entstammen der Zeit um 1700; so eine Monstranz in Schwagstorf mit einem von Osnabrücker Arbeiten her bekannten Goldschmiedezeichen. Ein Ciborium in Bersenbrück trägt am Fuß aufgelötete Reliefmedaillons in Guß, die vielleicht aus älteren Formen hergestellt sind.

Die älteste Glocke trägt die Jahresangabe 1389 und findet sich zu Bersenbrück. Als Meister nennen sich auf anderen Glocken Hans Wideman 1557 (in Alfhausen), Hinderich Ottinck 1619 (in Gehrde), Joh. Engelke und Hinrich Wolff, Bielefeld 1670 (in Engter) und einige wenige jüngere.

Grabplatten aus gotischer Zeit mit eingeritztem Bildnis des Verstorbenen sind in verhältnismäßig vielen Beispielen erhalten, das älteste darunter zu Börstel vom Jahre 1353. Der Renaissance angehörende Beispiele von Wert dagegen sind selten: je eines in Fürstenau, Ankum und in Börstel.

Einige Epitaphien aus Sandstein in Barockformen mit Reliefbildern, Säulen und reichem ornamentalen und figürlichen Schmuck sind mit Wahrscheinlichkeit aus der Hand des Osnabrücker Bildhauers Adam Stenelt hervorgegangen. Wie sich bei den Restaurationsarbeiten der Quakenbrücker Kirche 1913 herausstellte, ist hier eines der beiden zu dieser Art gehörenden Stücke von diesem Meister signiert. Ein ähnliches findet sich in Fürstenau (vgl. die Epitaphe in Bramsche, Kr. Lingen, und Bad Essen, Kr. Wittlage). Etwas jünger (1617), aber ähnlich, ist ein Stuckepithaph zu Fürstenau, bei dessen Nennung auf ein ebensolches in Bad Essen (Kr. Wittlage, S. 20) hingewiesen sein mag.

Zwei hohe Standleuchter aus Messingblech zu Badbergen sind alte und prächtige Beispiele ihrer Art. Andere, etwa gleichalterige, die mit mehreren Armen versehen gewesen sind, haben zu Menslage und Börstel bestanden, sind aber verloren gegangen.

Spätgotische Sakramentshäuschen aus einem Steinmaterial, das vielleicht den gleichen Brüchen entstammt wie das der Epitaphe, sind häufig. Ein hervorragendes Beispiel hat Neuenkirchen: der Überlieferung nach ist das Stück aus der Augustinerkirche zu Osnabrück erworben. Einfache Nischentabernakel derselben Zeit finden sich wiederholt.

Unter den Skulpturen in Holz oder Stein sind hervorzuheben: Zwei steinerne Stationsreliefs zu Bersenbrück mit der Kreuztragung Christi, die in Anordnung und Ausführung Parallelen zu anderen in Osnabrück und Tecklenburg sind.

Spätromanische Taufsteine von der Art, als deren Fabrikationsort Bentheim angesehen wird*), sind in neun Beispielen vertreten. Ihr wieder-

*) Vgl. Sanermann, Die mittelalterlichen Taufsteine der Provinz Schleswig-Holstein, Lübeck 1904.

holtes Vorkommen in den zwischen 1250 und 1300 neugegründeten Kirchen unterstützt mitsamt den stilistischen Kriterien ihre Datierung in das Ende des XIII. Jahrhunderts. Für ihre Ornamentik mit Löwen oder Männchen am Fuß, Rundbogenarkaden, Weinranken und tauwerkähnlich stilisierten Bändern (Lorbeerkranz?) am Becken, mögen Kleinkunstarbeiten in Elfenbein der früheren Zeit Anregung geboten haben. (Vgl. Stuhlfaut, Altchristliche Elfenbeinplastik o. O. 1896.) Ein früher gotischer Taufstein zu Menslage läßt sich aus seinen Bruchstücken teilweise rekonstruieren.